



Erklärung von Bern
Dichiarazione di Berna
Déclaration de Berne

Einführung zur Pressekonferenz vom 11. Januar 2007 in Bern (es gilt das gesprochene Wort)
Oliver Classen, Medienverantwortlicher und Koordinator "Public Eye Awards", Erklärung von Bern

„Anti-Oskars“ für Konzerne: In der Hochkonjunktur nötiger denn je!

Sehr geehrte Medienschaffende

Herzlich willkommen zur Informationsveranstaltung der Erklärung von Bern und Pro Natura über die Public Eye Awards 2007. Seit acht Jahren schafft das Public Eye nun schon eine zeitgleiche Gegenöffentlichkeit zum World Economic Forum (WEF), und zwar direkt vor Ort in Davos und heuer sogar in direkter Sichtweite. Dort zeigen wir die schmutzige Kehrseite der in diesen Tagen wieder einmal besonders glänzenden Globalisierungs-Medaille und dringen auf konkrete Massnahmen für eine sozial gerechtere und ökologisch nachhaltigere Weltwirtschaft. Darin wissen wir uns eng verbunden mit dem Weltsozialforum (WSF). Dessen siebte Auflage findet dieses Jahr vom 20. bis 25. Januar in Kenias Hauptstadt Nairobi statt.

Aber auch mit den wieder zu erwartenden Protesten in der Schweiz gegen die herrschende „Profit over People“-Logik sympathisieren wir, solange diese friedlich und konstruktiv verlaufen. Denn ohne Druck von der Strasse, sei's von Demonstranten oder Konsumentinnen, bewegen sich durch fette Gewinne immer träger werdende Konzerne kaum. Einige Unternehmen haben die Zeichen der Zeit jedoch erkannt. Sonja Ribi von Pro Natura sagt Ihnen gleich welche. Danach skizziert mein Kollege Andreas Missbach, wie und warum Rhetorik und Realität beim Trendthema Unternehmensverantwortung meilenweit auseinanderklaffen und was die Erklärung von Bern seit Jahren am „WEF-Blabla“ kritisieren. Den Schlussakkord setzt dann der Mundart-Rapper Greis, der auch in Davos für intelligent-provokative Zwischentöne sorgen wird.

Mit der Weltwirtschaft wächst auch die Zahl der Globalisierungsverlierer

Glaut man den Medien, so sind sich Konjunkturforscher, Konzernlenker und Wirtschaftspolitikerinnen einig: 2006 hat sich die Globalisierung erstmals so richtig bezahlt gemacht. Die Börsen knacken eine Schallgrenze nach der anderen, Grossunternehmen wie KMU verzeichnen Spitzenresultate und selbst die Arbeitsmarktprognosen sind relativ optimistisch, zumindest in der Schweiz. Die Weltwirtschaft brummt also. Mit ihr wachsen aber auch unsere globalen Probleme. Eines davon – die sich abzeichnende Klimakatastrophe – ist allmählich gesellschaftsfähig, andere – wie die zerstörerische Ausbeutung natürlicher und menschlicher Ressourcen – schaffen es nach wie vor nur selten in die Schlagzeilen. Genau diesen sozialen und ökologischen Opfern unseres Wachstumswahns, die hauptsächlich auf der Südhalbkugel zu Hause sind, gibt das Public Eye eine Plattform, einen Hebel und damit ein klein wenig Hoffnung.

Machen wir uns nichts vor: Die systematische Plünderung von Land und Leuten ist immer noch Geschäftsgrundlage allzu vieler Grosskonzerne, die wissentlich und willentlich vom Elend ärmerer Weltgegenden profitieren. Auf dem Hintergrund dieser „Hidden Agenda“ so mancher der 1000 WEF-Mitglieder wirkt das offizielle Motto des diesjährigen Gipfeltreffens in Davos höhnisch und hohl. „Die globale Agenda gestalten im Zeichen sich verschiebender Kräfteverhältnisse“: Gemeint ist damit freilich nicht das Erstarken der Zivilgesellschaft, sondern die nicht mehr ganz so neue Schrittmacherrolle asiatischer „Global Player“ wie Indien und China. Hofiert werden am WEF heute entsprechend die Chefs von Mittal Steel oder der Bank of China und nicht mehr – wie noch in den Jahren nach Seattle und Genua – Repräsentanten globaler Nichtregierungsorganisationen (NGO) wie Amnesty, Oxfam oder Greenpeace. Gerd Leipold, Geschäftsführer von Greenpeace International in Amsterdam, wird in seinem Beitrag an den Public Eye Awards 2007 u.a. auch diese Rückwärtsentwicklung kommentieren.

Rekordzahl an Nominationen zeigt Sündenregister skrupelloser Geschäftspolitik

Um so wichtiger sind also wieder die kritischen Stimmen ausserhalb des aus allen Nähten platzenden Davoser Kongresszentrums. Diesen bietet das „Public Eye“ ein traditionsreiches Forum. Auch dieses Jahr präsentieren wir dort neben bekannten Referenten wie dem Ex-Chemie-Manager Jörg Sambeth, der wegen der Gifkatastrophe im italienischen Seveso 1976 den Kopf hinhalten musste und schliesslich auch verurteilt wurde. Im Kinofilm "Gambit" von Sabine Gisiger hat er kürzlich die Hintergründe und –männer des Unfalls neu beleuchtet.

Im Rekordeingang von über 40 von NGOs aus Nord und Süd formulierten Vorschlägen (Übersicht siehe Pressemappe) finden sich mit Coca-Cola, Nestlé oder Syngenta viele der „üblichen Verdächtigen“. Den Organisatoren fiel es denn auch nicht leicht, aus diesem Sündenregister skrupelloser Geschäftspolitik für jede der drei ausgeschriebenen Kategorien nur drei Fälle für die jeweilige Shortlist auszuwählen. Ausschlaggebend bei der Wahl war die Tragweite des unverantwortlichen Konzernverhaltens sowie dessen Aktualität. Beachtung verdienen jedoch alle eingereichten Exempel.

In der Kategorie „Public Eye Global Award“ heissen die Anwärter auf unseren Schmähprijs heuer Bridgestone, Ikea und Trafigura. Der japanische Pneu-Multi BRIDGESTONE betreibt im westafrikanischen Liberia seit den 20er Jahren eine der weltgrössten Gummiplantagen, auf der heute noch Sklaverei ähnliche Zustände herrschen. Der nur mehr scheinbar schwedische Möbelmulti IKEA wiederum betreibt mit einem obskuren Geflecht aus Stiftungen, Holdings und Offshore-Unternehmen seit Jahren schon systematische Steuervermeidung, deren Folgen durch den am Genfersee wohnhaften Ikea-Gründer Ingvar Kamprad inzwischen bis in die Schweiz reichen. Und die in den Niederlanden domizilierte, aber von Luzern aus operierende Rohstoffhändlerin TRAFIGURA schliesslich geriet in die Schlagzeilen, als eines ihrer Schiffe im August 2006 in Abidjan, der Hauptstadt der Elfenbeinküste, illegal Giftmüll entlud. Die Folge waren Zehntausende von Vergiftungserscheinungen und mindestens sechs Todesfälle.

Novartis, Ruag und Xstrata aspirieren auf den ersten „Public Eye Swiss Award“

Auch für den erstmals ausgelobten „Public Eye Swiss Award“ für Firmen mit Schweizer Sitz gibt es weit mehr valable Kandidaten, als auf unserer Shortlist Platz haben. Die zweifelhafte Ehre, es darauf geschafft zu haben, kommt Novartis, Ruag und Xstrata zu. NOVARTIS versucht mit der Anfechtung des indischen Patentgesetzes den Zugang zu bezahlbaren Generika in Indien und den Entwicklungsländern einzuschränken. Setzt sich der Basler Pharmagigant mit seiner Monopolpolitik durch, wird das viele Krebskranke im Süden das Leben kosten. Der bundeseigene Rüstungskonzern RUAG wiederum trägt als Europas grösster Produzent von Kleinkaliber-Munition eine Mitverantwortung für die weltweit täglich über 1000 durch Kleinwaffen Getöteten. Verwerflich sind auch Herstellung und Vertrieb besonders grausamer Waffen wie der so genannten „Cluster-Bombe“. Die Zuger Rohstoffgruppe XSTRATA vervollständigt das Schweizer Trio Infernale, und zwar wegen ihrer geplanten Transformation einer riesigen, aber bislang unterirdischen Zink/Blei-Mine in den Tagebau. Wird dieses Projekt mitten im australischen Outback realisiert, verlieren vier Ureinwohnergruppen am Unterlauf des McArthur Rivers durch Flussumleitungen und Verschmutzungen ihre Existenzgrundlage.

Sie sehen, unsere Shortlists sind echte Gruselkabinette – und repräsentieren dabei doch nur die Spitze eines global stetig wachsenden Eisbergs unternehmerischer Verantwortungslosigkeit. Da lässt sich manchmal nur noch mit Satire dagegenhalten. Und das kann in der Schweiz kaum jemand besser und bissiger als Patrick Frey. Weswegen der Zürcher Schauspieler am Eröffnungstag des WEF auch die Public Eye Awards 2007 moderieren wird. Mir bleibt, Sie dazu herzlich nach Davos einzuladen.

Zürich, im Januar 2006